

**Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**  
**Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit**

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	<b>Grübler Laura</b>
Studiengang an der FAU:	<b>Kulturgeographie (B.A.)</b>
E-Mail:	<a href="mailto:Lauragruebler@gmx.de">Lauragruebler@gmx.de</a>
Gasteinrichtung:	Unterschiedliche Einrichtungen auf Grund von freier Forschung
Gastland:	Kuba
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	Freie Forschung für Abschlussarbeit
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 15/16

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

In der Vorbereitungsphase zu meinem Aufenthalt in Kuba habe ich in erster Linie Kontakt zu Fernando Funes-Monzote von der Finca Marta aufgenommen, da der Besuch der Finca einer der Beweggründe für mich war nach Kuba zu reisen. Als feststand, dass ein Aufenthalt auf der Finca möglich war buchte ich meinen Flug.

Außerdem konnte ich durch den Ratschlag einer Doktorandin der Geographie, welche selbst für ein Treffen der Geographie 2015 nach Kuba reiste die Fundación Antonio Núñez Jiménez de la Naturaleza y el Hombre (FANJ) kontaktieren und somit einen wertvollen Kontakt vor Ort gewinnen. Nachdem die ausschlaggebenden Einrichtungen kontaktiert waren und Treffen vor Ort vereinbart waren konzentrierte sich die weitere Vorbereitung hauptsächlich auf ausführlichere Recherche um herauszufinden was es noch für Möglichkeiten vor Ort gibt, wo diese zu finden sind und wann man diese besuchen konnte (beispielsweise Märkte für landwirtschaftliche Produkte in Havanna).

2. Anreise (Flug, Bahn), Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Durch meine freie Forschung habe ich die Planung der Reise alleine organisiert und durchgeführt. Da ich im Voraus nur den Flug gekauft habe, musste ich das Visum unabhängig von dem Flug beschaffen (bei Pauschalreisen ist dieses meist schon beinhaltet). Dieses erhielt ich ohne Probleme für 25 Euro am Flughafen Nürnberg. Des Weiteren wird für die Einreise nach Kuba eine Bescheinigung der Auslandskrankenkasse auf Spanisch benötigt, dass sie im Falle von Krankheit alle anfallenden Kosten abdeckt. Am 21. Januar ging es schließlich mit dem Fernbus nach München und im Anschluss per Direktflug nach Varadero, Kuba. Dort kümmerte ich mich am Folgetag um die Fahrt nach Havanna in einem Sammeltaxi. Havanna stellte während des gesamten Aufenthalts eine Art „Basis“ dar. Da in der Hauptstadt und Umgebung, zum einen die meisten Einrichtungen vorhanden sind und somit die meisten Informationen gewonnen werden konnten, zum

anderen diente es auch als Ausgangspunkt für Exkursionen in umliegende Städte beziehungsweise Dörfer, so zum Beispiel für den Farmaufenthalt auf der Finca Marta, welche eine knappe Stunde von Havanna entfernt liegt.

Da mein Visum, welches ich in Deutschland bereits besorgt hatte nur 30 Tage gültig war, ich mich jedoch 42 Tage in dem Land aufhielt, war es nötig dieses Visum vor Ort verlängern zu lassen. Dafür musste ich bei einer Bank 25 CUC in Wertmarken umtauschen und mit diesen, meinem Pass und dem Nachweis der Krankenversicherung zu einer „Immigración“ gehen und dort das Visum verlängern lassen. Eine solche „Immigración“ gibt es in jeder Provinzhauptstadt und zusätzlich in ein paar weiteren Städten.

Im Allgemeinen kontaktierte ich alle geplanten Einrichtungen oder Personen nach meiner Ankunft noch einmal telefonisch um mir meine Besuche noch einmal bestätigen zu lassen. Auch weitere Kontakte welche sich vor Ort erst ergaben erreichte ich meist per Telefon über eine eine Telefonkarte, mit welcher man die Straßentelefone nutzen konnte oder aber die Besitzer der jeweiligen Unterkünfte boten mir ihr Telefon an.

### 3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Meine Unterbringung vor Ort habe ich mir zum größten Teil selbst organisiert, einzige Ausnahme stellte die Unterbringung auf der Finca Marta dar, wo ich vor Ort ein Gästezimmer gestellt bekam. Ansonsten handelte es sich immer um Zimmer in „Casas Particulares“, welche von den Einheimischen privat an Reisende vermietet wurden. Diese Zimmer kosten im Normalfall zwischen 20 bis 30 CUC (entspricht US Dollar). Meist fühlte man sich jedoch mehr wie in einer Gastfamilie als in einer Art Pension, da man von den Gastgebern sehr herzlich empfangen wird und schnell Teil der Familie ist, mit ihnen zu Abend isst, den Wohnraum (außer das eigene Zimmer) teilt und sich sehr viel ausgetauscht wird.

### 4. Praktikum/ Abschlussarbeit (Beschreibung der Tätigkeit)

Zu Beginn des Aufenthalts stand die Netzwerkbildung im Fokus um die bereits vorhandenen Kontakte, welche von Deutschland aus hergestellt wurden zu erweitern. Hierfür kontaktierte ich die Personen entweder telefonisch dabei wurde auch meist gleich ein Termin vereinbart oder aber wenn möglich besuchte ich die Einrichtungen persönlich und versuchte mit den Menschen direkt vor Ort zu sprechen, weiterführende Kontakte zu erhalten oder eben auch Termine auszumachen. Wie bereits erwähnt lies ich mir nach meiner Ankunft die bereits vereinbarten Treffen während meines Aufenthalts bestätigen. Die Arbeit im allgemeinen bestand hauptsächlich aus Treffen mit Verantwortlichen der Branche der ökologischen Landwirtschaften sowie Aufhalten in solchen Einrichtungen, wie der Finca Marta. Dort konnte ich ebenfalls verschiedene Interviews führen und noch einmal Informationen und Meinungen erlangen.

Der Besuch verschiedener Märkte in Havanna diente besonders gut dazu einen Überblick zu bekommen, was für Produkte angeboten werden, wie hoch die Preise sind und vor allem wie die Versorgungslage im Allgemeinen ist. Aus diesem Grund führte ich die Besuche auch gleich am Anfang des Aufenthalts durch und nicht wie geplant in der Mitte.

Dabei wurde auch wieder klar, dass man bei der Forschung vor Ort immer wieder flexibel sein muss und Zeitpläne auch noch einmal überarbeiten

beziehungsweise eventuell auch ändern muss. Auch konnte ich meine Pläne noch etwas erweitern da ich durch die FANJ vor Ort weitere Adressen erhalten habe von Menschen, welche ökologische Landwirtschaft oder beispielsweise mit ökologischen Produkten ein Café betreiben. Auch konnte ich vor Ort die stiftungseigene Bibliothek nutzen und mir weiterführende Literatur beschaffen. In den Universitäten konnte ich mir einen guten Überblick erhalten wie Geographie in Kuba an der Universität gelehrt wird, und auch darüber in wie weit die ökologische Landwirtschaft in das Studium eingebaut wird und in welchem Umfang es in der universitätsinternen Forschung eine Rolle spielt. Bei den Besuchen der unterschiedlichen Farmen konnte ich einen einmaligen Einblick in die Arbeit und die Methoden vor Ort gewinnen, was im Nachhinein sehr sinnvoll war, da es etwas ganz anderes ist die praktische Ausarbeitung vor Ort zu sehen und daran teilzunehmen als nur darüber zu lesen.

#### 5. Betreuung an der Gasteinrichtung

Eine Betreuung fand insofern nicht statt da ich eigenständig arbeitete und während meines Aufenthalts nicht fest an einer Gasteinrichtung stationiert war. Da es sich um eine freie Forschung handelte ging die Gestaltung der Treffen beziehungsweise der Aufenthalte stark von mir aus und wurde nur mit den betreffenden Personen abgesprochen oder von ihnen genehmigt.

#### 6. Ausstattung der Gasteinrichtung (eigener Arbeitsplatz, Kantine)

Auch hierzu lässt sich nur schwer eine Aussage treffen, weil es keine durchgängige Gasteinrichtung oder Arbeitsplatz gab.

#### 7. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Von einem wirklichen Alltag kann auf meiner Reise nicht die Rede sein, da ich durch die Besuche und Aufenthalte in unterschiedlichsten Institutionen über den Monat hinweg keinen geregelten, sich immer wieder wiederholenden Tagesablauf besaß. Selbstverständlich gab es Dinge, wenn ich länger an einem Ort war, welche in gewisser Weise einen Alltag geformt haben, wie beispielsweise in Havanna jeden morgen in der gleichen Cafeteria zu frühstücken genauso wie, wenn möglich meist Vormittags verschiedene Termine wahrzunehmen und den Nachmittag der Nacharbeitung zu widmen. Auch zu meinem „Forschungsalltag“ zählte es die einheimischen Transportmittel zu nutzen, um möglichst wenig Geld ausgeben zu müssen. Außerdem war es auch jedes Mal ein Erlebnis für sich zum Beispiel mit einem Truthahn und seinem Besitzer ein Taxi zu teilen. Wenn man erst einmal das Prinzip der Transportmittel (Abfahrtsorte, Ausstiegsorte, Zeitpunkt des Bezahlens, Fahrpreise usw.) verstanden hatte machte das ganze ziemlich viel Spaß und war sehr unterhaltsam.

Neben der Forschung, gegen Abend, habe ich immer versucht noch möglichst viel von dem Ort an dem ich mich zu dem Zeitpunkt aufhielt oder auch von den Menschen und ihrer Kultur mitzuerleben.

Dabei konnte ich sehr viele Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den Kubanern gewinnen und einen authentischen Eindruck von dem Land erhalten. Dabei wurde einem immer wieder vor Augen gehalten wie unterschiedlich das Leben in Kuba im Vergleich zu Deutschland ist und, dass

es wohl kaum ein anderes Land gibt, welches mit dem Inselstaat vergleichbar wäre.

Eine relativ große Neuheit des Landes ist der Internetzugang für die breite Bevölkerung. Dabei handelt es sich um Wifi-Spots auf meist öffentlichen Plätzen, welche durch den Kauf einer Internetzugangskarte für 2 US Dollar pro Stunde genutzt werden können. Die doch sehr geringe Internetpräsenz könnte neben dem warmen Klima ein Grund dafür sein, dass sich das Leben der Kubaner zum größten Teil noch auf der Straße abspielt, hier trifft man sich, unterhält man sich und die Kinder spielen gemeinsam fangen oder mit Murmeln. Die Menschen führen ein weitaus gemeinschaftlicheres Leben als hierzulande. So ist es beispielsweise nicht üblich sich vor einem Besuch anzumelden oder sich groß zu verabreden, man besucht sich unangemeldet und spontan. Im Allgemeinen sind die Menschen sehr viel sozialer eingestellt, auch wenn man kaum Mittel zur Verfügung hat versucht man sich gegenseitig zu helfen und zu teilen.

Zu Beginn gewöhnungsbedürftig war die Verwendung von zwei Währungen, da hier zum einen „Peso cubano“ (CUP) und „Peso convertible“ (CUC) existieren. Mittlerweile haben auch Touristen in den örtlichen Wechselstuben Zugang zur einheimischen Währung, was vor ein paar Jahren noch streng verboten war, zuvor war es nur erlaubt mit der „Touristenwährung“ CUC zu zahlen.

Eine weitere Umstellung war, dass fast alle Reisenden ihre Handys kaum in Benutzung hatten, da die Gebühren der ausländischen Anbieter innerhalb von Kuba noch relativ hoch sind. Dies hatte zur Folge, dass wenn man sich zu einem späteren Zeitpunkt treffen wollte man sich fest verabreden musste und diese Pläne (wie in Deutschland mittlerweile üblich) nicht spontan noch einmal ändern oder absagen konnte.

Das typische Essen der Kubaner ist „Arroz moro“, Reis mit schwarzen Bohnen vermischt, was auch mein tägliches Abendessen darstelle, wahlweise noch frittierte Kochbananen oder Fleisch dazu. Das Frühstück, welches es wie bereits erwähnt an fast jeder Straßenecke in kleinen Cafeterias zu kaufen gab oder auch manchmal von der Unterkunft gestellt wurde, bestand meist aus einem kleinen Kaffee und einem frischen Saft, einem Brötchen mit Omelette darin und manchmal auch einem Joghurt oder frischen Früchten.

## 8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

Der Auslandsaufenthalt wurde zum größten Teil von mir selbst finanziert. Möglich war dies durch meinen Nebenjob, welchen ich neben dem Studium ausübe und seit langer Zeit auf das Vorhaben gespart habe.

Das Stipendium des DAAD in Form von einer Monatsrate über 300 Euro stellte dabei eine sehr wertvolle finanzielle Unterstützung dar und deckte in etwa die Kosten einer Forschungswoche ab. Diese ergaben sich hauptsächlich aus der Übernachtung, der Verpflegung, den Transportkosten um zu den verschiedenen Einrichtungen und Terminen zu kommen und in seltenen Fällen einer Aufwandsentschädigung für die Interviewpartner. Auch wenn die Lebenshaltungskosten für die einheimische Bevölkerung sehr gering ist und ich so gut es ging versucht habe den Lebensstandard zu übernehmen, müssen Touristen in den meisten Fällen mehr zahlen als die Kubaner selbst. Gerade die Übernachtungspreise für Reisende sind an westliche Preisniveaus angepasst. Im Transportwesen ist es sehr von Vorteil

Spanisch zu sprechen und in etwa Bescheid zu wissen wie beispielsweise das Konzept des Sammeltaxis in Kuba funktioniert. Um möglichst viel Geld bei der Verpflegung zu sparen, ist es sehr sinnvoll die ursprüngliche Währung „Peso cubano“ (CUP) zu verwenden.

9. Interkulturelles (Was ist z.B. beim Umgang mit Kollegen im Gastland zu beachten?)

Ganz wichtig zu wissen ist, dass in Kuba die englische Sprache nur in sehr geringem Umfang gesprochen wird, das betrifft zum einen die Anzahl der Menschen die Englisch sprechen und das Sprachniveau. Aus diesem Grund ist es meiner Meinung nach wichtig wenigstens etwas Spanisch zu sprechen. Natürlich habe ich während meiner Forschung auch Menschen kontaktiert mit denen ich Englisch hätte sprechen können, aber man sollte sich nicht darauf verlassen und sich bewusst machen, dass bedingt durch die politische Situation und die Geschichte des Landes die englische Sprache keine wichtige Rolle spielt (außer mittlerweile im Tourismussektor).

Nach meiner Einschätzung stellt ein weiterer Unterschied die Bürokratie in staatlichen Einrichtungen des Landes dar. Beispielsweise erschien es mir sehr kompliziert die Universität von Havanna offiziell besuchen zu können. Dafür musste ich mir bei verschiedenen Personen eine Erlaubnis einholen, besonders als es darum ging Vorlesungen zu besuchen, kaum vorstellbar für mich, die aus einem Land kommt in dem Gasthörer ohne Probleme die Vorlesungen an der Universität besuchen können. Auch spielte für die Universitätsangestellten eine sehr große Rolle ob die FAU eine Kooperation mit der Universität von Havanna hat und was für eine Art von Visum ich besitze. Bei mir wurde der Eindruck geweckt, der Großteil der Angestellten sorgte sich darum im Nachhinein für etwas belangt zu werden, wofür sie eigentlich nicht die Genehmigung gehabt hätten. Im Gegensatz dazu muss ich sagen liefen die Treffen mit Privatpersonen sehr unkompliziert ab und waren häufig auch sehr spontan möglich.

Außerdem ist auffällig was für ein extrem großes Netzwerk in der Branche beziehungsweise auch im Allgemeinen in dem Land vorhanden ist. Oftmals kam es vor, dass nach einem kurzen Gespräch klar war, dass mein aktueller Interviewpartner ebenfalls mit anderen meiner Interviewpartner in engem Kontakt steht oder mit ihnen kooperiert.

10. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Meine schlechteste Erfahrung war als unweit von meiner Unterkunft entfernt eine Person auf offener Straße erstochen wurde und ich kurz darauf zufällig am Tatort vorbeigelaufen bin. Die Attacke war wohl einer Auseinandersetzung zwischen zwei Kubanern geschuldet und wäre mir als „Touristin“ laut Aussage der Einheimischen wohl nicht passiert. Es war dennoch ein leicht verstörendes Ereignis. In den folgenden Tagen habe ich gemerkt, dass wenn ich mich in den Straßen aufhielt, mein Verhalten für kurze Zeit misstrauischer war als vor dem Erlebnis. Im Allgemeinen ist die Kriminalitätsrate in Kuba jedoch äußerst gering und man kann sich meiner Meinung nach trotzdem, auch als allein reisende Frau, ohne Bedenken zu jeder Zeit frei bewegen.

Zu meinen besten Erfahrungen zählen definitiv die Menschen, welche ich während meines Aufenthalts kennenlernen durfte. Ich habe selten eine so große Hilfsbereitschaft in einem Land erfahren wie dort. Außerdem sind die Einheimischen sehr aufgeschlossen und auch an unserem Leben interessiert, was die Kontaktaufnahme zu ihnen noch einmal sehr viel leichter gemacht hat. All das kam natürlich auch meiner Forschung zu Gute, da ich sehr stark von der Hilfsbereitschaft profitieren konnte und weitere Kontakte sammeln konnte um schnell ein Netzwerk vor Ort aufzubauen.

#### 11. Wichtige Ansprechpartner und Links

- Fundación Antonio Núñez Jiménez de la Naturaleza y el Hombre:  
<http://www.fanj.org>
- Agrarministerium in Havanna:  
<http://agricultura.minag.cu>
- Finca Marta:  
<http://www.fao.org/nr/sustainability/sustainability-and-livestock/database/projects-detail/en/c/239434/>
- Organopónico Vivero Alamar:  
<http://farmcuba.org/index.html#home>
- Universität Havanna, Departement für Geographie:  
<http://www.geo.uh.cu>